

Völkische Botschaft

Von Erwin Wittstock, Hermannstadt

Die Buchwoche wird auch bei den Auslandsdeutschen durchgeführt. Besondere Bedeutung kommt daher den Ausführungen des siebenbürgischen Dichters Erwin Wittstock zu, die dieser im Rahmen der Weibestunde des Berliner Buchhandels in der Krolloper machte, und die wir hier im Wortlaut veröffentlichen.

In einer Zeit, da alle guten Kräfte der Nation sich besinnen und an ihrer Gesundung arbeiten und da unter dem Eindruck der Erstarkung selbst die fernwohnenden Siedlungsgruppen deutscher Art sich wieder aufrichten, sind Veranstaltungen und Feste zu Ehren des geistigen Bandes sicher angebracht, das über die Staatsgrenzen hinwegführt und alle, die dem gleichen Mutterlaut angehören, miteinander verbindet und dem es vornehmlich zu danken ist, wenn aus der weitläufigen Blutgemeinde immer mehr eine gesicherte, scharf umgrenzte geistige Gemeinschaft wird: dem Buch des deutschen Volkes... Wir spüren bei den Worten »Volk und Buch« den engen Zusammenhang, in dem sie stehen, und zugleich die Weite, die sie umfassen. Das Volk hat weite Grenzen, weil der Deutsche in allen Erdteilen eine Heimat gefunden hat, weil er eine Geschichte hat, die ihm überall mitfolgt und weil seine Kinder, wenn wir die Zukunft meinen, wenigstens in der Idee die kommenden Geschlechter aus einem unererschöpflichen Born herausbeschwören können. Seine Anfänge verlieren sich im Dunkel der Frühgeschichte, wie sich heute seine Vorposten der Arbeit im Schatten des Urwaldes oder im Flimmern der Steppe verlieren. Das Buch aber führt uns in den ausgedehnten Raum. Es deutet die Geschichte, es bringt den Urwald und die Steppe nahe, daß wir sie deutlich vor uns sehen, und der Spiegel der Dichtung, von der zeugenden Kraft des Schöpfertums getroffen, wirft seinen aufleuchtenden Strahl bis in die Zukunft. Das ist der Sinn des Buches, uns bis zur Grenze der Klarheit vordringen zu lassen, die wir ersehnen, bis zum Rand unseres Geschlechts, nach der gemeinsamen Herkunft und nach unserer Ausbreitung hin. Auf diese Weise dem drängenden Geist dienend bedeutet unser Buch zugleich die Volksgrenze selbst in einem viel tieferen Sinne als bei den andern Völkern die Werke ihres Schrifttums, da der Deutsche mehr denkt und daher auch mehr schreibt und mit größerem geistigem Aufwand das Gelesene verarbeitet als diese. Dort nämlich, wo das Buch unserer Sprache aufhört, hören auch die letzten Ausläufer unseres Volkes auf. Dann finden wir die leichten, handlichen Grenzsteine nicht mehr, die sich so leicht versetzen lassen und doch der beste Schutz der eigenen Art sind.

Gewiß hat keine andere Nation durch ihre Bücher, namentlich durch ihre gelehrten Werke, den andern Völkern soviel gegeben als die deutsche. Wir denken stolz an die Geltung, die das deutsche Buch bei den fremden Völkern genießt. Wichtiger ist uns aber seine Ausbreitung und Wirkung bei den Brüdern des eigenen Stammes. Weit mehr als ein Drittel der deutschblütigen Leserschaft wohnt im Ausland und man spricht wohl von reichsdeutschen und auslandsdeutschen Lesern, sobald praktische Gründe eine solche Teilung notwendig machen. Dennoch wird die Geschlossenheit der Gemeinschaft, in der das deutsche Buch die Hochgeheimnisse des Lebens hütet, durch diese Unterscheidung nicht berührt.

Die Wirklichkeit des Auslandsdeutschen ist oft eine andere als die des Reichsdeutschen. Er ist von anderen Lebensbedingungen abhängig, mit denen er, will er sich bewahren, vertraut sein muß. Jedes Buch steht aber zur Wirklichkeit in einer ganz bestimmten Beziehung, ja sein ganzer Wert ist daran zu erkennen, ob es zielicher und kräftig seine Aufgabe erfüllt: die Wirklichkeit zu erklären, zu ordnen und, will es ein Kunstwerk sein, dadurch zu

heiligen, daß es sie in die Höhe der Dichtung emporhebt. Unser heute lebendes Geschlecht liebt jene Dichtungen am meisten, die der Wirklichkeit nahebleiben, in denen der Drang nach der Unendlichkeit, nach dem Bleibenden oder der Wahrheit, den Grundfesten des Wachstums, den berührbaren und sichtbaren Quellen des Volks- oder Menschenbodens entsteigt. Dem Dichter, dessen Wert die gemeinsame Sprache und ihre Kraft bestimmte, geht es dabei nicht um den einzelnen oder die größere oder geringere Gruppe, sondern um alle, die, von der gleichen Art geboren, sein Wesen verstehen und seiner Wahrheit folgen können. Unter diesen steht gleichberechtigt, mit dem Recht auf gleiches Verstehen und gleiche Dankbarkeit der Auslandsdeutsche. Durch die Dichtung wird er an die schaffenden Kräfte seines Volkes gefesselt, durch das Buch aus seiner begrenzten engen Wirklichkeit in den weiten Raum des Volksganzen emporgehoben und in der reineren Luft des Gältigen mit den zahlreichen Nationsgenossen geeint. Und während in seinem Hause das Buch die mannigfachen Zwecke erfüllt, nicht anders wie im Hause des Reichsdeutschen, wird seine Aufgabe hier aus einer tieferen Lebensschicht noch besonders ergänzt, aus der die Gefühle wachsen: wo der fremde Laut täglich an unser Ohr dringt, spricht der vertraute Klang der eigenen Sprache uns viel persönlicher an und läßt ihren Geist mit allen seinen geheimnisvollen und zarten Beziehungen reicher wirken als im festen Ring sprachlicher Selbstverständlichkeit. Hier in der Fremde erkennen wir eher als sonst, warum unsere Sprache sich Mutter Sprache genannt hat. Weit über das Stoffliche und Gedankliche hinaus gewinnt das deutsche Buch in der fremden Umgebung an Bedeutung, da es sich als Gebilde der Muttersprache zu uns gesellt, das bei uns bleibt und uns in jedem Satz und jedem Wort die mütterlichen Kräfte der größeren Heimat vermittelt. Was die Männer Sprache im Gedanklichen festhält, wie sie das geistige Vaterland mit ihren Lauten erfüllt, bleibt dabei wichtig genug. Wie die Großen unserer Sprache lieben, hassen oder ehrfürchtig sind oder wo sie das Menschlich-Verbindende, Versöhnende und Göttliche suchen, läßt den deutschen Menschen, wo immer er lebt, aufhorchen und wirkt an seiner Prägung mit. Da liegt die Verantwortung für alle, die in jenem Volke schreiben und Bücher erzeugen und verbreiten, das die größten Dichter sein eigen nennt und die Buchdruckerkunst erfunden und bis zur Leistungskraft der modernen Technik beispielgebend entwickelt hat. Sie ist doppelt so groß denjenigen Volksteilen gegenüber, die gefährdet sind und dem geistigen Vaterlande und der größeren Heimat erhalten bleiben sollen.

Deshalb geht die Frage, was der deutsche Mensch auch außerhalb der Reichsgrenzen liest, jeden einzelnen an, es ist eine wahre Volksfrage, und wenn er durch fremde Eingriffe am Lesen irgendwo gehindert wird, müssen wir dies als eigene Kränkung empfinden, so etwa, wie es eine Verletzung unser aller Würde ist, wenn wir hören, daß deutsche Kinder hier oder dort gezwungen sind, ohne deutsche Schule aufzuwachsen.

Die meisten Völker, die ihren friedliebenden, pflichtbewußten, deutschstämmigen Untertanen das deutsche Buch verbieten, sind von der Irrmeinung ergriffen, daß Volk und Menschheit ein Widerspruch wären. Auch sie haben zwar ihre nationalen Dichtungen, aber sie billigen einem selbstbewußten, großen Volk das Eigenste und Natürlichste nicht ohne weiteres zu, weil sie das Nationale und Menschliche, das der Deutsche in seiner Kunst zu vermählen strebt, als widerstreitende Begriffe verschiedenen Sittlichkeitsordnungen entnehmen. Sie beurteilen das Verhältnis zwischen Erde und Welt, Kunst und Religion im Zwielicht einer